SCHALEN

Sina Korbus-Gotby
Julia Ryll

TRANSKULTURELLE KUNSTVERMITTLUNG MIT GRUNDSCHULKINDERN IM DOMMUSEUM HILDESHEIM

Kindorientierte Kunstvermittlung im außerschulischen Lernort Museum

Kinder interessieren sich für die Welt, in allen ihren Facetten. Eine an dieser Weltoffenheit orientierte Vermittlung setzt an den Interessen, Fragen, Erfahrungen, Wissenskonzepten und Verstehenshorizonten von Kindern an und entwickelt Vermittlungsformate, in denen kindliche Perspektiven und Weltsichten ernst genommen, anerkannt, herausgefordert und als Resonanzraum für eine vielstimmige und multiperspektivische Rezeption und Vermittlung verstanden werden.

Eine in diesem Sinne kindorientierten Kunstvermittlung basiert auf folgenden Grundannahmen:

* * Kunst ist für alle Kinder – gleich welchen Alters, welcher Herkunft und welcher Bildungsvoraussetzungen – zugänglich und im Rahmen des individuellen Verstehenshorizontes verstehbar.

* * Kindorientierte Kunstvermittlung hat einen Bildungsauftrag, der darin besteht, an und von Kunst zu lernen. In einer verständnisintensiven Auseinandersetzung mit Kunst – als einer besonderen und für die Bildung jedes Menschen unverzichtbaren Sache – lernen Kinder nicht nur etwas über Kunst und Kultur, sondern vor allem, dass sie durch die intensive Beschäftigung mit Kunst und Kultur mehr über sich selbst, ihre Mitmenschen und die Welt entdecken und erfahren können.

Kindorientierte Kunstvermittlung basiert auf der Grundidee, dass eine gemeinsame und geteilte Aufmerksamkeit für ein Kunstwerk die Basis jeder Vermittlungssituation ist. Damit verbunden ist eine Didaktik, die Vermittlung als dialogischen Prozess versteht, der dann erfolgreich ist, wenn alle Kinder eine Form der Beteiligung finden. Dazu gehört das Praktizieren dialogorientierter Vermittlungsformate wie z.B. das Philosophieren mit Kindern oder dialogische Bildgespräche.

* * Kindorientierte Kunstvermittlung macht keinen Unterschied zwischen dem Alter, der Gattung, dem Genre oder anderen Kategorien, denen Kunstwerke zugehörig sind bzw. die ihnen zugeschrieben werden. Sie adressiert alle Formen und Arten von Kunst.

Kulturhistorische Objekte, die eine lange und kulturell vielfältige Geschichte haben, bieten vielversprechende Möglichkeiten einer erkenntnisreichen Auseinandersetzung mit der Vergangenheit sowie die Anerkennung kultureller Vielfalt und Differenz. Denn diese Objekte haben nicht nur eine eindrucksvolle Präsenz, sie sind zugleich ‚Zeitkapseln', in die sich über Jahrhunderte vieles eingeschrieben hat, das zum Teil überliefert oder auch neu entdeckt und anders verstanden werden kann: Geschichten von Liebe, Leidenschaft und Verlust; Stationen der Entstehung und Wanderung oft über Kontinente und Kulturräume hinweg; ‚sprechende' und ‚stumme' Materialien aus längst vergangenen Zeiten – aber auch Geheimnisse, die vielleicht für immer verborgen bleiben. Objekte wie diese,

erzählen von vergangenen Zeiten, Welten, Menschen. Aus der Perspektive transkultureller Vermittlung überkreuzen und verbinden sich die Geschichten von Menschen und ihren Artefakten über die Zeiten und Kulturräume hinweg. So sind nicht nur die Objekte selbst transkulturelle Artefakte. Die Kinder bringen mit ihren Migrationsgeschichten und Generationenerzählungen ihre transkulturellen Perspektiven ein und transformieren damit auch die Objekte und das Museum.

Gemeinsame Geschichte: Transkulturalität im Dommuseum Hildesheim

Museen und ihre Sammlungen sind Spiegel gesellschaftlicher Strukturen und ihrer Veränderungen. Oft angeregt durch Entwicklungen in den Wissenschaften werden neue und andere Fragestellungen an die gesammelten Gegenstände herangetragen. Das betrifft in einer immer diverser werdenden Gesellschaft schon seit einigen Jahren auch das Themenfeld kultureller Zusammenhänge und Vernetzungen. 2022/2023 präsentierte das Dommuseum Hildesheim eine große Sonderausstellung mit dem Titel „Islam in Europa. 1000–1250“. Den Ausgangspunkt bildeten zahlreiche Objekte in der eigenen Sammlung, darunter Reliquienbehälter, Textilien und Bronzegüsse, die bereits im Mittelalter aus vom Islam geprägten Regionen des Mittelmeerraums und des Nahen Ostens nach Hildesheim gelangt sind. Die Ausstellung konnte die enge Verschränkung der mittelalterlichen Kulturen über Religionsgrenzen hinweg aufzeigen und gleichzeitig den Bogen in die Gegenwart schlagen.

Ein Projekt, bis 2024 finanziert von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien, und gemeinsam realisiert mit den kirchlichen Museen in Bamberg, Essen, Paderborn und Regensburg, ermöglichte die Weiterentwicklung des Ansatzes. Dazu gehörte überschrieben mit „Gemeinsame Geschichte“ die Integration des Themas in die Dauerausstellung des Museums. Einen besonderen Schwerpunkt bildet die Vermittlungsarbeit speziell mit Schulen, die es möglich macht, den transkulturellen Ansatz thematisch zu erweitern und auf den gesamten Sammlungsbestand anzuwenden. Die Intensivierung und Verstetigung dieser Arbeit wird für das Dommuseum weiterhin eine Kernaufgabe sein.

Zur Entstehung und Realisierung des Projektes

Anknüpfend an die langjährige Kooperation zwischen dem Dommuseum Hildesheim und dem Institut für Bildende Kunst und Kunstwissenschaft der Universität Hildesheim bot sich mit der Ausstellung „Islam in Europa. 1000-1250“ und dem folgenden Projekt „Gemeinsame Geschichte“ ein anspruchsvoller und innovativer Rahmen für ein neues Projekt, das sich über drei Semester erstreckte. In der ersten Phase diskutierten Studierende kulturwissenschaftlicher Studiengänge und Studierende im Lehramt Kunst unter Leitung von Prof. Dr. Fiona McGovern und Prof. Dr. Bettina Uhlig (Uni Hildesheim) gemeinsam mit Prof. Dr. Claudia Höhl und Dr. Felix Prinz (Dommuseum Hildesheim) über grundlegende Aspekte einer transkulturellen Kunst- und Kulturvermittlung. Daraus entwickelten Studierende im Lehramt Kunst in der zweiten Phase Vermittlungssettings zu ausgewählten Objekten aus der Ausstellung. In der dritten Phase wurden diese von den Studierenden mit Schüler*innen der Grundschule Nord erprobt, dokumentiert und reflektiert. Die meisten Schüler*innen der 2. Jahrgangsstufe, mit ihrer Klassenlehrerin Inga Rischkopf, brachten selbst Migrationsgeschichten und einige Kinder auch eigene Fluchterfahrungen mit in das Projekt. Zwischen den transkulturellen biografischen Erfahrungen, die die Kinder einbrachten, den transkulturellen Aspekten der Objekte, die in der Ausstellung im Fokus standen, sowie den Vermittlungssettings, die transkulturelle Verflechtungen zwischen Objekten und Rezipierenden adressierten, eröffneten sich spannende und zum Teil unerwartete Interaktions- und Deutungsräume, die diverse Perspektiven auf die Objekte und deren Betrachtung herausforderte und greifbar machte.

Die sechs Vermittlungssettings werden in sechs Heften vorgestellt. Dabei geht es vor allem darum, den Kindern eine Stimme zu geben, ihren Fragen, Deutungen und handlungsorientierten Zugängen zu den Objekten nachzugehen und diese visuell zu dokumentieren und sichtbar zu machen. Die Vermittlungskonzepte lassen sich nicht eins zu eins auf andere Objekte und Situationen übertragen. Doch das zugrunde liegende, mehrschrittige Konzept, das in allen Settings zum Tragen kommt, lässt sich durchaus aufgreifen und auf andere Objekte und Vermittlungssituationen anwenden.

Das Projekt aus der Perspektive der Schule

Dieses Kooperationsprojekt erweitert Horizonte, baut Vorurteile und Grenzen ab und bringt uns alle näher zueinander. Durch den Aufbau von Beziehungen kann man die Welt verändern und Kunst ist das perfekte Medium dafür.

Ein Dank gilt allen Beteiligten des Projektes:

UNIVERSITÄT HILDESHEIM/INSTITUT FÜR BILDENDE KUNST UND KUNSTWISSENSCHAFT

Prof. Dr. Bettina Uhlig
Eleftheria Theodorakis

UND DIE STUDIERENDEN:
Annika Deters
Lea Grünsch
Sina Korbus-Gotby
Nadja Musiol
Moritz Rabenstein
Julia Ryll
Neele Scheer
Lina Schröder
Neele Stockmann
Mareile Volk

DOMMUSEUM HILDESHEIM

Prof. Dr. Claudia Höhl
Dr. Felix Prinz
Eva Malz

GRUNDSCHULE NORD

Inga Rischkopf und Alessio, Al Hassan, Aras, Aya, David, Dilvin, Hady, Hidaya, Ilayda, Ilsi, Kalil, Maya, Mirwais, Mohammad, Momin, Nour, Reina, Silan, Yasser.

„SCHALEN SPITZ, GROSS (2005–2018)“ VON YOUNG-JAE LEE

2019 präsentierte das Dommuseum in der Ausstellung „Werkkunst“ Schalen und Gefäße der koreanischen Keramikerin Young-Jae Lee. 1951 in Seoul geboren, leitet sie seit 1987 die im Kontext des Bauhauses bereits 1927 gegründete Werkstatt Margaretenhöhe in Essen.

Die ausgestellten Schalen knüpfen an die große Zahl mittelalterlicher Geräte für den Gottesdienst und die Heiligenverehrung an, die zur Sammlung des Museums gehören, wie z.B. Kelche oder Reliquiare. Diese in Materialität und Gestaltung ganz unterschiedlichen Gefäße verbinden praktische Funktionalität und aufwendige künstlerische Gestaltung mit vielschichtigen intellektuellen und spirituellen Bedeutungsebenen.

Die Schalen von Young-Jae Lee schließen an diese Artefakte an und können dabei auf zwei gleich wichtige Traditionsstränge zurückgreifen. Zunächst sind die Arbeiten durch die klassische koreanische Formensprache geprägt, Schlichtheit und Reduktion, Konzentration auf das Wesentliche, Einfachheit als Grundlage von Schönheit. Gleichbedeutend ist die Besinnung auf die künstlerischen Grundprinzipien des Bauhauses. Die dort angestrebte Verbindung von Ästhetik und Funktion, von Kunst und Handwerk hatte dabei immer den Anspruch, die alltägliche Lebenswirklichkeit zu bereichern und zu verbessern. Beide Traditionen, die asiatische ebenso wie die europäische, wollen durch Form und Schönheit der Dinge Menschen ansprechen und eröffnen damit besondere Erfahrungs- und Denkebenen, die weit über einen rein praktischen Nutzen von Gegenständen hinausgehen.

Die drei nach dem Ende der Ausstellung für das Dommuseum erworbenen Schalen verbinden Gleichheit und Individualität im Detail. Trotz scheinbarer Übereinstimmung der Grundform zeigen Form, Farbigkeit und Glasur feine Unterschiede, die dazu auffordern, sie aus der Nähe und ganz unterschiedlichen Blickwinkeln zu betrachten. Genau wie die Kelche, die in ihrer ursprünglichen Funktion die Wirklichkeit Gottes sichtbar machen sollen, bleiben die Schalen in der musealen Ausstellung leer. Das Nachdenken über einen möglichen Inhalt bleibt den Betrachtenden überlassen.

Die Schalen der Kinder

Stelle deine Schale vor und finde einen geeigneten Ort in der Mitte des Sitzkreises.

Was ist das Besondere an deiner Schale?

Wo hat deine Schale ihren Platz in deinem Zuhause und was befindet sich darin?

„Im Gefäß hebt der Mensch,(...) seine Gedanken, seine Erinnerungen und Träume auf. Daher sind diese Gefäße dann gefüllt, wenn sie leer sind.“

Pastor Mennekes

Wie wirkt die Sammlung der Schalen auf dich?

Suche dir einen Ort im Raum, von dem aus du die Schalen gerne betrachten möchtest.

Sollten die Schalen an einem anderen Platz stehen?

Was ist das Besondere an Schalen?

Findest du
weitere Schalen
im Museum?

Sieh dich um...

„Warum sind denn da so
Ringe unter den Schalen?“
— Alessio

„Naja, weil dann haben
die Schalen nicht so viel
Kontakt zum Boden.“
— Ilsi

„Alle sehen gleich aus.
Aber eigentlich nicht so richtig?“
— Maya

„Das ist keine Schale.
Die sieht anders aus.
Ohne Deckel ist es
aber eine Schale!“
— Silan

„Die Schalen können wachsen.“
— Hady

Was meint ihr, warum werden diese Schalen hier im Museum ausgestellt?

Hast du schon einmal eine eigene Schale hergestellt?

1

2

3

4

5

6

ANLEITUNG ZUM FORMEN EINER DAUMENSCHALE

1 Als erstes muss die Modelliermasse mit beiden Händen gut durchgeknetet werden.

2 Danach wird aus der Masse eine Kugel geformt. Eine Kugel entsteht, indem die Modelliermasse zwischen den Handflächen gerollt wird.

3 In die Kugel wird nun mit dem Daumen ein Loch in die Mitte der Kugel gedrückt.

4 Das Loch wird mit leichtem Drücken des Daumens — von innen nach außen — vergrößert. Zum gleichmäßigen Formen können auch beide Daumen benutzt werden.

5 Wenn das Loch groß genug ist, muss die Wandung gleichmäßig geformt werden. Hierfür wird die Schale mit einem Daumen weiter gedrückt und gleichzeitig gedreht. Die andere Hand unterstützt beim Drehen.

6 Zum Schluss werden die Standfläche und der Rand gestaucht.

„Das ist voll schwierig!“
— Momin

„Mir gefällt das nicht, ich mach das nochmal neu.“
— David

„Ich hab da extra so ein Muster rein gemacht. Jetzt ist die Schale etwas Besonderes.“
— Aya

„Das ist einfach nur eine leere Schale.“
— Kalil

„Meine Schale ist nicht leer! Da sind meine Gedanken mit drin.“
— Dilvin

Wenn deine Schale fertig ist…

Finde einen Platz im Raum für deine Schale.

Sieh dir alle Schalen im Raum an. Wie wirkt der Raum jetzt auf dich? Was hat sich verändert?

Hast du schon eine Idee, welcher Inhalt deine Schale füllen wird?

Besondere Gefäße

- Wodurch werden manche Gefäße wertvoller als andere?
- Verändert der Inhalt die Bedeutung eines Gefäßes?
- Ist das Gefäß auch dann noch besonders, wenn der Inhalt nicht mehr darin ist?

Schalen in kulturellen Räumen

- Welche Bedeutungen haben Schalen in verschiedenen Kulturen?
- Waren Schalen immer schon etwas Besonderes für die Menschen?
- Dürfen Schalen immer gefüllt werden?

Materialität & Form

- Spielt es eine Rolle aus welchem Material die Schale gemacht ist?
- Gibt es die perfekte Form?

Beim Formen fließen die individuellen Erinnerungen und gegenwärtigen Gedanken in die Schale hinein. Jede Schale hat ihren individuellen Ausdruck.

Sina Korbus-Gotby, Julia Ryll

Impressum

Konzeption des Gesamtprojektes
Claudia Höhl, Bettina Uhlig

Herausgeberinnen
Claudia Höhl, Eleftheria Theodorakis, Bettina Uhlig

Redaktion und Lektorat
Claudia Höhl, Eleftheria Theodorakis, Bettina Uhlig

Konzeption der Erprobungen
Annika Deters, Lea Grünsch, Sina Korbus-Gotby, Nadja Musiol, Moritz Rabenstein, Julia Ryll, Neele Scheer, Lina Schröder, Neele Stockmann, Eleftheria Theodorakis, Mareile Volk

Urheberrechtsvermerk
Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung der Autorinnen bzw. der Autoren unzulässig.

Urheber
Die Autorinnen und Autoren dieses Bandes

Bibliografische Information der DNB
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.d-nb.de abrufbar.

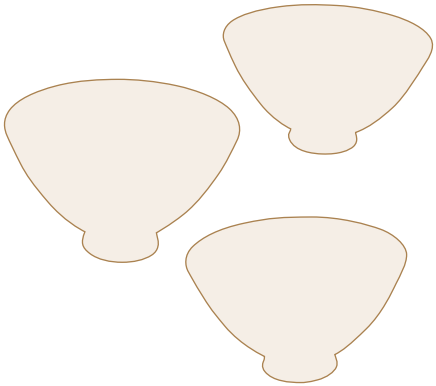
Open Access
Dieses Werk steht sowohl als kostenfrei zugängliche elektronische Veröffentlichung über https://doi.org/10.18442/kid-14 **als auch als gedrucktes Exemplar zur Verfügung.**

Creative Commons Nutzungslizenz
Die elektronische Publikation dieses Werkes ist mit der Creative-Commons-Nutzungslizenz Namensnennung – Nicht-kommerziell – Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 International **versehen.**

Druck und Bindung
RUDOLPH DRUCK GmbH & Co. KG
Londonstraße 14b
97424 Schweinfurt

Verlag
Universitätsverlag Hildesheim
Universität Hildesheim, Universitätsverlag,
Universitätsplatz 1, 31141 Hildesheim
uvredakt(at)uni-hildesheim.de
www.uni-hildesheim.de/bibliothek/universitaetsverlag
Hildesheim 2026

Gestaltung
Studio Yannick Nuss

Bildnachweise
© Dommuseum Hildesheim
© Archiv des Bilddidaktischen Forschungsstudios der Universität Hildesheim

UV Universitätsverlag Hildesheim